

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 10 (1865)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

senvater Wellauer die Verhandlungen mit einem zeitgemäßen Worte über die Aufgabe des Vereins und die Bedeutung der Armen-erziehung, indem er zeigte, wie erst durch eine möglichst vielseitige Bildung nach dem Maße der Fähigkeiten der Zöglinge die Aufgabe der Armenanstalten befriedigend gelöst werde. Behörden, Privaten und Vereine haben die Pflicht, sobald sie an Eltern Statt für die Erziehung eines Kindes einstehen, ihm dieselbe so vollständig als möglich zu bieten.

Man sollte mit der Aufnahme der Zöglinge vorsichtiger sein und nicht schwachsinrige, bildungsunfähige oder ältere, ganz verkommene Kinder in Erziehungsanstalten aufnehmen, sondern diese der Einzelnerziehung in braven Familien zu übergeben suchen, sowol im Interesse der Kinder, als der Anstalten. Ganz fähige, lernbegierige Zöglinge in Armenanstalten sollte man den Unterricht der höhern Volksschule genießen lassen, wo es nur immer angeht; die Kinder sollten lieber schon im Alter von 4—6 Jahren, als erst von 11—13 Jahren aufgenommen werden. (Schluß folgt.)

Literatur.

Die Grundzüge der deutschen Grammatik, ein Leitfaden beim Unterricht in der Muttersprache, von Dr. L. Georg. Zweite verbesserte Auflage. Basel, Bahnmaier 1865.

Dr. Georg's Lehrmittel genießen eine große Verbreitung und einen vortrefflichen Ruf, und dies mit Recht, denn sie weisen auf einen Verfasser, der bei wissenschaftlicher Durchbildung und praktischer Erfahrung eine entschiedene Meisterschaft in der Methodik besitzt. Das Gepräge der genannten Vorzüge trägt auch der nun in zweiter Auflage erschienene Leitfaden an der Stirne. Ein Vergleich mit der ersten Auflage bestätigt die Andeutung der neuen Vorrede, der nur Weniges (Reihenfolge des Casus, einige Kunstausdrücke) geändert wurde. Wir erblicken in diesem Umstand nicht nur ein Zeugniß dafür, daß der erste Guß als ein gelungener sich bewährt hat, sondern auch einen praktischen Vortheil, insofern namentlich aus dem gleichzeitigen Gebrauch der beiden Auflagen in einer und derselben Klasse keine Störung erwachsen kann. Die Anforderungen, die man an ein gutes Kompendium zu stellen berechtigt ist: Uebersichtlichkeit, Klarheit, Präzision, gemeinverständliche Kunstsprache, Scheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen, machen die Lösung der Aufgabe nicht eben leicht. Dr. Georg's Leitfaden besitzt nun jene Eigenschaften in hohem Grade. Wie bei den übrigen Georg'schen Lehrmitteln, wird auch hier die typographische Ausstattung in den Dienst des Gedankens gezogen, indem die Anwendung mehrerer Druckchriften das Verstandene zu fördern und die Uebersicht zu erleichtern bestimmt ist. Die lateinischen termini technici, wo solche gebraucht werden, sind durch entsprechende deutsche Ausdrücke erläutert, was nicht nur dem Sekundarlehrer, sondern auch dem Fachlehrer willkommen sein dürfte, der kombinierte Klassen von Gymnasiasten und Industrieschülern zu unterrichten hat. Auch die am Ende jedes Abschnittes eingeschobenen **Aufgaben** verrathen den erfahrenen Schulmann, der den Lieblingsfehlern der Zukunft schon im Voraus zu steuern weiß. — Schließlich sei bemerkt, daß von Lehrern, die nach dem Georg'schen Leitfaden unterrichten, der Wunsch geäußert wird, es möchte auch das erweiterte Satzgefüge und die Periode noch in den Bereich dieser Grundzüge gezogen werden. Br.

S. Luzern. Die Volksschuldirektion hat nach Zuschrift an die Schulkommissionen erlassen: Von verschiedener Seite gehen Berichte ein, daß die Arbeitsschulen in den gewöhnli-

chen Schullokale abgehalten werden müssen. Hiemit sind häufig die Uebelstände verbunden, daß die innere Einrichtung für die Ertheilung des Unterrichtes nicht paßt, und Kollisionen zwischen der ordentlichen Schule, dem Religionsunterrichte und der Arbeitsschule eintreten.

Wir laden Sie unter Hinweisung auf den § 182 der Vollziehungsverordnung zum Erziehungsgesetze betreffend das Volksschulwesen ein, bei den Gemeindebehörden sofort und ernstlich darauf zu bringen, daß bis zur Eröffnung der nächsten Winterschule den Arbeitsschulen eigene Lokale angewiesen werden. Sollten diesfalls in den Schulhäusern keine Räume verfügbar sein, so dürften wahrscheinlich außer denselben gegen billige Pachtzinsen entsprechende Lokale aufgefunden werden.

K. Bern. Der Regierungsrath hat beschlossen:

- 1) Im Laufe dieses Jahres 10—12 Turnkurse für Primarlehrer in den verschiedenen Gegenden des Kantons abhalten zu lassen mit Aussicht auf staatliche Unterstützung, wenn jeweilen wenigstens 16 definitiv angestellte Lehrer darum einkommen, welche über Zeit und Art des abzuhaltenden Kurses sich verständigt haben und einen Vortürner als Leiter des Kurses vorschlagen, der als fähig von der Erziehungsdirektion bestätigt werden kann;
- 2) diese Unterstützung, für 10—12 Kurse berechnet, besteht in 20—40 Fr. für den Leiter des Kurses und 6 Fr. für Jeden eine Stunde oder mehr vom Kursorte entfernten Teilnehmer, sofern folgende Bedingungen erfüllt werden:
 - a. ein Kurs muß wenigstens 36 Stunden dauern, welche innert 8—14 Tagen absolviert und von den Teilnehmern regelmäßig besucht werden;
 - b. die im 1. Theile der Turnschule von Niggeler behandelten Frei- und Ordnungs-, sowie die Springübungen müssen zum richtigen Verständnisse aller Teilnehmer gebracht werden und
 - c. der Schluß des Kurses soll der Erziehungsdirektion rechtzeitig bekannt gemacht werden, damit sie nach Gutfinden einen Experten an die Schlußprüfung abordnen kann.

Anzeigen.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist soeben erschienen:

Der 3. beschreibende Theil von
**Boßhardt's Anschauungs-, Denk-
und Sprechübungen,**

welche für die 3. Elementarklasse bestimmt ist und 1 Fr. 50 Ct. kostet.

Man sucht für eine Sekundarschule eine **Elektrifizierungsmaschine**. Bezügliche Anerbieten gefälligst franko an Sekundarlehrer **Spörri** in Romanshorn.

Offertirt:

Dien: Naturgeschichte, 13 Bände cartonirt 8 Fr.

Oken: Bilderatlas für sich, 27 Fr.
Bücher sammt Atlas, 35 Fr.

Bröckhaus: Konversationslexikon, 12 Bd. in Leder gebd., 8. Aufl., gut erhalten, 15 Fr.

Anträge franko an

Schueb,

Taubstummenlehrer in Narau.

Redaktion **Dr. Th. Scherr**, Emmishofen, Kt. Thurgau.

Druck und Verlag: **J. Feierabend**, Kreuzlingen, Thurgau.

Schweizerische Lehrer-Zeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

X. Jhrg.

Samstag, den 22. Juli 1865.

Nr. 29.

Abonnementspreise: postamtlich per Jahr Fr. 5, per Halbjahr Fr. 2. 70; für Vereinsmitglieder jährlich Fr. 3. 20.
Insertionsgebühr: Die gespaltene Petitzeile 5 Rp. (1½ Krgr. oder 2/5 Sgr.)

Ansichten über Lehrerbildungsanstalten, Konvikte, Lehrerstellung u. s. w.

Die Kommission, welche der Große Rath des Kantons Luzern zur Prüfung des regierungsräthlichen Vorschlages über Verlegung des Lehrerseminars von Rathhausen nach Hitzkirch ernannte, hat in einem gedruckten Berichte ihre Ansichten dargelegt.

Die Mehrheit beantragte Rückweisung jenes Vorschlages, und zwar in der Meinung, daß das Seminar in Rathhausen belassen und zu einer Art landwirthschaftlicher Schule umgestaltet werde.

S. 2—4 lesen wir Folgendes. In dieser Beziehung geht die Majorität ihrer Kommission bezüglich des Zweckes ganz mit der Anschauung des Herrn Rektor Zähringer einig, welcher in einem bei den Akten liegenden Berichte vom 30. September 1864 sich über ein solches Projekt folgendermaßen äußert.

„Wenn der Unterzeichnete in eine kurze Besprechung dieses neuen Momentes eintritt, so erklärt er doch von vornherein, daß er dem Seminar eine durchaus selbständige Stellung eingeräumt wünscht, so daß an der Anstalt, deren Grundzüge hier dargestellt werden sollen, die theoretische und praktische Lehrerbildung die Hauptsache und die Bewirthung eines Gutes Nebensache ist, jedoch so, daß Bauernsöhne, welche nicht Lehrer werden wollen, die beiden ersten Kurse der Anstalt besuchen können, theils um ihre theoretische Bildung zu erweitern, theils um zur Anschauung der musterhaften Bewirthung eines größern Gutes zu gelangen.“

„Es liegt ganz im Interesse der Wirksamkeit und des Ansehens unseres Lehrerstandes, daß jeder Lehrer ein Bauer sei; unser Volk will keine Herren als Lehrer. Die Lehrer gehen fast ohne Ausnahme aus Bauernsöhnen hervor, verkehren fast ausschließlich mit Bauern und ihre Schulen werden größtentheils von Bauernkindern besucht: was liegt nun näher als die Forderung, der Lehrer soll auch Bauer sein? Vor seinem Eintritt ins Seminar wird er sich landwirthschaftlich bethätigt haben; kann er nun diese Beschäftigung, unterstützt vom Studium der Naturwissenschaften, im Seminar fortsetzen, so wird er am Schlusse seiner Seminarzeit nicht nur ein gebildeter Lehrer, sondern auch ein gebildeter Bauer sein; er wird als Lehrer seine kleinen Güterkomplexe bewirthschaften und seiner Gemeinde auch als Landwirth ein noch ehrenwerthes Beispiel liefern können. Deshalb würden wir das Seminar mit einem Real-

„von 20 Jucharten Landes ausstatten, welches von den Zöglingen zu bebauen wäre. Die „Hauptarbeiten würden die Zöglinge des ersten und zweiten Kurses übernehmen, während sich „die Zöglinge des dritten und eventuell des vierten Kurses mehr in der Musterschule bethätigen „würden, jedoch zu den dringendsten Arbeiten auch noch beizuziehen wären. Bei dieser Orga- „nisation könnten auch solche junge Leute die beiden ersten Kurse besuchen, welche nicht Lehrer „werden wollen. Diese beiden Kurse würden im Verein mit dem landwirthschaftlichen Betriebe „eine Aekerschule vertreten können, ohne daß die Klassen überfüllt würden. Ist bei unsern „Bauernsöhnen das Bedürfniß zum Besuch einer solchen Anstalt nicht vorhanden, sondern bleibt „sie auf Lehramtskandidaten beschränkt, so hat der Staat keine überflüssige Opfer gebracht; die „ganze Einrichtung muß ebenso auch für die Lehrer allein gemacht werden; zeigt sich aber die- „ses Bedürfniß, nun so ist die Anstalt zur Befriedigung derselben bereit. Sollen wir ange- „ben, wo dieses Seminar mit landwirthschaftlichem Betriebe einzurichten wäre, so sagen wir: „a u f d e m M i l c h h o f e z u N a t h h a u s e n. Von diesem Hofe würden wir 20 Ju- „charten in unmittelbarer Nähe der bestehenden Dekonomiegebäude ausscheiden und dem Semi- „nar zutheilen. Die Anstalt müßte auf dem Fuße eines Konviktes eingerichtet werden, wozu „die Errichtung eines besondern Gebäudes auf dem Milchhofe erforderlich wäre. Dieses Ge- „bäude müßte enthalten: die erforderlichen Lehr- und Schlafsäle nebst einer Lehrerwohnung. „Diese Wohnung würde bezogen von dem Lehrer der Landwirthschaft, welcher zugleich Konvikt- „halter wäre. Der Direktor nebst dem Religionslehrer blieben in dem Gebäude, das gegen- „wärtig der Direktor bewohnt. In dem Bauerhofe des Milchhofes ließen sich leicht 2 bis 3 „Lehrerwohnungen einrichten. Die bestehenden Dekonomiegebäude dürften für das Seminar „genügen.“

Die Minderheit, welche auf Entscheidung der vorliegenden Anträge dringt, hebt hervor, daß die Kosten des projektirten landwirthschaftlichen Seminars j ä h r l i c h 8—10,000 Franken betragen würden, und die erste Einrichtung eine Ausgabe von 90—110,000 Fr. erfordere.

Der Kanton sei nicht in der Verfassung, jetzt diese Ausgabe zu machen, sondern vielmehr sei es zuerst nothwendiger, den Gehalt der Landschullehrer nachhaltig aufzubessern. In der Ueberzeugung, daß der Große Rath diese Ausgaben in beiden Richtungen nicht beschließen werde, findet sie in diesem Antrage materiell nur eine Verschiebung des Hauptentscheidendes, was bei so wichtigen Fragen nicht vom Guten sei. Einzelne Mitglieder zudem befürchten bei einem solchen landwirthschaftlichen Institut eben wieder eine Halbbildung auch nach dieser Seite, weil dieser Zweig des Wissens, nur als Nebensache behandelt, unmöglich etwas Gediegenes werden könne.

Die M e h r h e i t will Beibehaltung des Konviktes. In dieser Hinsicht habe Landam- mann K e l l e r (vormals Seminardirektor im Aargau) das Richtige getroffen, indem er im Jahr 1843 schrieb: „Er habe zwar diese Phantasie bis 1839 auch getheilt, sei aber je länger „je mehr durch alle Arten prosaischer Erfahrungen davon zurückgekommen. Immerwährende „Klagen über schlechte Kost, Unzufriedenheit über Feuer und Licht, nachlässige Sorge für die „Gesundheit, stetes Drängen und Treiben um das Kostgeld, häufiger Wechsel der Kosthäuser, „Unzufriedenheit und oft rohe Zänkereien, Schutz- und Trutzbündnisse zwischen den Zöglingen „und Kostleuten gegen die Disziplin der Anstalt, all Das und noch viel Anderes, namentlich „auch der Mangel jeder freundlichen Beziehung zwischen Kostleuten und Zöglingen nach dem „Austritt der Letzteren aus der Anstalt, habe ihn vollkommen überzeugt, daß die Wohlthätigkeit „des dahergigen Familieneinflusses auf die häusliche und anderweitige Bildung nicht hoch anzu-

„geschlagen sei. Und das sei natürlich, denn jene Familien, welche den gewünschten Einfluß auf sie ausüben könnten, nehmen keine armen Seminaristen zu Kostgängern an, und diejenigen, welche sie annehmen, wissen sie in der Regel nicht zu behandeln und hätten gar noch eine bessere Lebensart und Bildung nöthig. So haben im Jahre 1843 die Seminaristen bei folgenden Leuten gewohnt.

33	bei	Mezgern und Wirthen,
15	„	Handwerkern,
7	„	sehr dürftigen Leuten,
5	„	Stadtwächtern und Dorfweibern,
4	„	Bauersleuten und endlich
2	„	Lehrern.

„Die meisten dieser Kostleute seien eben nur Kostgeber gewesen und jedenfalls Alles eher, als Erzieher der Seminaristen. Es sei vorgekommen, daß Wirthsleute zu Seminaristen träge Fremde und rohe Gesellen in die gleichen Zimmer gelegt, was dann jedesmal Anlaß zu Klagen und der Direktion bitterm Verdruß verursacht habe.“

Die *Minderheit* sagt in dieser Hinsicht S. 10 des Berichtes: „Für das System von *Kosthäusern*, somit gegen das *Konviktsystem*, wird geltend gemacht: daß es der freien Entwicklung der Zöglinge zuträglich sei, die Selbständigkeit der Zöglinge im Leben, in der Arbeit, in jeder Bewegung fördere und namentlich jenen Kastengeist, jenes linksche Benehmen, jene Absonderlichkeiten, welche das *Konvikt* schaffe, nicht zulasse; dadurch, daß die Zöglinge im *Kosthaus* leben, werden sie in steter Verbindung mit dem Volke erhalten, lernen fortwährend seine Freuden und Leiden kennen, eignen sich des Volkes, statt die Sitten einer eigenen Kaste an, und ebnen sich auf diese Weise viele Schwierigkeiten, die sonst ihre künftige Wirksamkeit beeinträchtigen. Gerade das absonderliche Wesen im Denken, im Reden, in der Kleidung, im Haarschnitte u. s. w. mache sie — die *Konviktschüler* — auffallend; das Auffallende erzeuge die Kritik, die Kritik mache den Lehrer nicht selten lächerlich und die Lächerkeit endlich verunmögliche den nöthigen Einfluß.

Dabei sei es allerdings richtig, daß das *Konvikt* Alles mehr homogen, d. h. über einen Geist bilde und erziehe; allein gerade das sei ein Nachtheil. Das *Volksschulwesen* dürfe sich nie außer das Volk stellen, sondern in dasselbe hinein mit den Sitten des Volkes möglichst adäquaten Formen, wenn es etwas Bleibendes schaffen wolle.

Unbetreffend die Aufsicht in den *Konvikten* könne diese sich allerdings eingehender machen, aber die Aufsicht habe nur dann Werth, wenn sie den Zögling anleite, die Freiheit zu genießen. Die äußere Macht des *Konviktes* sei im Stande, jeder Unordnung vorzubeugen, allein es verkümmere den Charakter. Schwächere Charaktere unterwerfen sich, aber aus Schwachheit; stärkere ziehen die Farbe des Hauses an aus Heuchelei, nur wenige von einem richtigen sittlichen Halte getragen. Wenn man unter den Lehrern einen eigenen Korpsgeist wolle, alles über einen Geist geschlagen, nach einem Schema modellirt, dann soll man das *Konvikt* beibehalten; denn jedes *Konvikt* neige sich mit seinen Formen entweder zur Kaserne oder dem Kloster. Für Jesuiten und Russen sei dieses das passendste Erziehungssystem, allein keineswegs für junge Republikaner, die wieder berufen seien, ein republikanisches Volk zu bilden. England sei ein Volk der unabhängigsten Charaktere, freiheitsstolz und hochgebildet in allen Zweigen menschlicher Fortschritte, und es habe keine *Seminarikonvikte* im Sinne der in der Schweiz bestehenden. Dabei sei die gerühmte Aufsicht im *Konvikte* eine illusorische, falls man nicht einen neuen

ehelosen Stand schaffen wolle. Seien die Lehrer verheiratet, so werde es unthunlich, daß sie im Konvikte wohnen und in diesem Falle seien die Schüler eine große Zeit des Tages und die ganze Nacht sich selbst überlassen. Wie der Lehrerstand am jetzigen Konvikte in Rathhausen diese Aufsicht auffasse, ergebe sich am besten aus den Thatsachen, daß der Direktor und ein Hilfslehrer seit Jahren außer dem Kloster wohnen und laut bei den Akten liegenden dringenden Gesuchen ein zweiter Hilfslehrer eine Wohnung in dem sogen. Windengebäude und ein dritter im Milchhofe, somit außer dem Kloster suchen. Würde ihnen entsprochen, so hätte man ein Konvikte ohne Aufseher; die Schüler drinnen und die Lehrer draußen, sicherlich eine verkehrte Welt.

Sodann dürfe man, wie bereits gezeigt, das Wohnen der Zöglinge im Familienkreis nicht zu gering anschlagen; möge es schlechte Kosthäuser geben, diese werden die Minderzahl bilden und nach und nach sich einzelne Familien ganz für Aufnahme solcher Kostgänger einrichten. Auch im Konvikte gebe es Falousien des Neides viel, namentlich auch unter den Lehrern, wenn diese im Konvikte wohnen, abgesehen von jenen Uebeln, die sich oft von Kurs zu Kurs vererben und die Unglücklichen für den Kriminalrichter und das Zuchthaus heranreifen.

Ueber einen Schulatlas.

(Eingefandt.)

II b.

Preis über 7 Fr.

1) Diehl. 24 Karten. 2. Auflage. Ohne Jahrszahl. Preis Fr. 7. 35.

Offenbar eine Nachahmung des hypsometrischen Atlas von Ziegler. Schöne plastische Terrainbilder, freilich oft bestechender als wahr (Skandinavien) mit eingetragener politischer Abgränzung. Politische Karten (ohne Terrain) nur 7. Die Karten sind nicht nummerirt, ein Mangel für den Klassengebrauch. Die Eisenbahnen fehlen überall, ausgenommen bei Nord- und Süd-Deutschland.

Würden sie überall, wo nöthig, etwa mit feinen rothen Linien aufgedruckt, so dürfte dieser Atlas sehr zu empfehlen sein.

2) Kozenn. 41 Karten. 4. Aufl. 1864. Preis Fr. 9. 35.

Strebt rühmlich nach Plastizität und will eine gedankenlose Benutzung unmöglich machen. So bietet er, neben einer politischen Uebersicht Europas (4), für denselben Erdtheil eine „Uebersicht der Bodengestaltung“ mit Namen (3) und eine „Terrainkarte“ ohne Namen (3). Ebenso für Asien und wieder für Deutschland.

Die Terrainbilder sind hart, (5) das politische Kolorit oft zu bunt (18), manche Karten unnöthig überfüllt und unruhig (15, 21, 24, 28). Hingegen sind die Blätter wirklich reichhaltig und der Reichthum durch Kartonbilder noch erhöht (7, 8, 9, 12, 13, 16, 18, 20, 31).

Der Atlas ist wohl nur gereifern Schülern zu empfehlen.

Lichtenf. und Lang. 29 Karten. 11. Auflage. 1861. Preis Fr. 7. 70.

Strebt ebenfalls nach plastischen Bildern, die jedoch unter Fehlern leiden:

a) der Ueberblick wird durch überflüssig starke Insription und zu viele Flugläufe gestört (5).

b) Das Gebirge ist oft unnöthig schwarz, so daß die Einzelheiten unkenntlich werden. Das Alpenterrain insbesondere ist auf mehreren Karten (19) völlig ungenießbar und erscheint (gerade hier) niedriger als Apennin und Aetna. Die Position eines Mont Genis und anderer Pässe findet man nicht (den Namen wohl). Der Balkan verschwindet (21) vor andern Ge-

birgen der griechischen Halbinsel; von seinem höchsten Gipfel keine Spur. Der höchste Berg der Welt, seit acht Jahren bekannt, ist (31) nicht zu finden. Die berühmten Andengipfel Aconcagua, Tirima und Sahama, die sich den Rang als höchste Spitzen Amerikas streitig machen, sind (41) nirgends zu finden, ebensowenig der vielgenannte Popocatepetl auf der speziellsten Karte Nord-Amerikas.

e) Oft ist der Farbendruck flüchtig, so daß (13) die nördlichen Alpenseen ihr Blau fast gänzlich neben der Position haben und die Pässe über Gipfel führen, der Bernhardin z. B. über den Vogelberg und der Splügen über das Lambohorn.

Der Atlas hat unverkennbar sein Gutes; allein die ausschließliche Bevorzugung, welche ihm hie und da gewährt wird, verdient er nicht — und zwar um so weniger, je sorgfältiger man ihn prüft.

Die Ausgabe in 37 Karten kostet 9 Fr. 50, diejenige in 44 Karten 11 Fr. 20. Diese beiden größern Ausgaben enthalten eine Beigabe speziellerer Darstellungen.

4) L i e b e n o w. 30 Karten. 1. Auflage. 1864. Preis Fr. 9. 30.

Ein neues Unternehmen, das nach klaren, plastischen Bildern strebt und in einzelnen Karten diese Aufgabe gut löst, (7. 11). Allein vor allem ist mir fraglich, ob es gut sei, wenn die Ausmalung für das Politische und die Ausmalung für das Terrain auf demselben Blatte in einander greifen (20). Als Mängel heben wir hervor:

a) Uebersättigung mancher Karten (6, 10, 24, 29) mit Namen und Flußläufen, die ein unruhiges Bild erzeugen.

b) Inkonsequenz in Beziehung der Tiefländer. Für diese soll, dem Vorbericht zufolge, die Niveaulinie von 500' angenommen sein. Es ist aber z. B. das Ober-Elßaß (7—900') und sogar die schweizerische Hochebene, wie die meisten Alpenthäler (12) Gegenden, die 1000—1500' über dem Meere liegen, als Tiefland aufgeführt. Auch andere Karten werden völlig unrichtig, z. B. die russische, auf welcher die finnische Seenplatte verhältnißmäßig viel zu klein erscheint.

Die Afrika-Karte ist, auch im Terrain, völlig ungenießbar.

Der Atlas ist aber reichhaltig (auch in Hinsicht von Kartonbildern) und dürfte, sofern neue Auflagen bessernd vorgehen, höhern Anstalten zu empfehlen sein.

5) S c h a d e. 33 Karten. 1. Auflage. Ohne Jahrzahl. Preis Fr. 7. 35.

Das Politische trifft hier so zurück, daß man den Schade'schen Atlas fast als einen physikalischen bezeichnen könnte. Sehen wir vorläufig vom Anhang ab, so finden wir lauter Terrainkarten, auf denen die staatliche Abgränzung blos Nebensache ist; doch sind die rothen Umrisse leicht zu finden. Die Terrainbilder sind klar plastisch, doch die Gebirgsschraffirung etwas hölzern. Die Eisenbahnen sind nur auf wenigen Karten angegeben. Der Anhang gibt acht Karten für die mathematische und physikalische Geographie; ein Paar derselben, z. B. diejenigen, welche die Verbreitung der Organismen darstellen, und Berghaus Darstellung gewählt haben, sind verfehlt.

Der Atlas erfordert gereifte Schüler und darf den Anstalten mit solchen empfohlen werden.

S y d o w. 42 Karten. 17. Auflage. 1865. Preis Fr. 7. 20.

Auf dem Gebiete der Kartographie gehört Sydow zu den Autoritäten; aber es gibt mehrere Schulatlanten, die dem Sydow'schen vorzuziehen sind. Seine Terrainbilder sind oft überfüllt mit Zeichen und Schrift und haben etwas eigenthümlich Hartes (6, 11, 12, 13, 15, 21), während andere mal, namentlich in den politischen Uebersichten und dann wohl unter Hermann

Berghaus'scher Mitwirkung, die Karte recht zierlich sein kann (7), aber auch dann nicht ohne eine gewisse Schärfe, die meinem Auge unangenehm ist.

Der Atlas von Sydow hat in seinen neuern Auflagen Fortschritte gemacht und verdient Beachtung.

Das sind die Schulatlanten, welche meine Prüfung passirt haben. Beschränken wir uns auf die Großzahl schweizerischer Mittelschulen, so dürfte im Hinblick auf die Bedürfnisse sowol als auf ihre ökonomischen und intellektuellen Mittel folgen:

a) Die Atlanten der zweiten Kategorie, also diejenigen, deren Preis 7 Fr. beträgt, dürfen bei der Auswahl einer für alle Schüler obligatorischen Kartensammlung übergangen werden. Unter Umständen könnten Diehl und Sydow noch am ehesten Zutritt erhalten.

b) Von den Atlanten der ersten Kategorie, also von denjenigen, deren Preis 7 Fr. nicht erreicht, sind drei, welche den genannten Anstalten am allgemeinsten entsprechen, nämlich **Keller, Lange und Stieler**.

Welcher von den drei letztgenannten den Vorzug verdiene, läßt sich theoretisch gar wohl bestimmen; allein das wäre für die Schule ohne Werth. Jeder dieser drei Atlanten hat seine eignen Vorzüge und seine eignen Mängel, und es kommt lediglich auf die Verhältnisse an, welchem derselben behufs Einführung in unsere gewöhnlichen Mittelschulen der Vorzug gegeben werden soll. Ein tüchtiger Lehrer kann mit allen dreien etwas Rechtes leisten, und es mag ja nur erfreulich sein, daß für verschiedene Bedürfnisse und für verschiedene Anschauungen durch solch wackere Arbeiten hinlänglich Auswahl geboten ist.

Einjender Dieses würde sich freuen, wenn seine Worte den einen und andern Lehrer der Geographie veranlassen würden, der Auswahl eines guten Schulatlas von Neuem die verdiente Aufmerksamkeit zu schenken. E.

Todesnachrichten. *)

N. Thurgau. Am 13. v. Mts. geleitete ein zahlreicher Trauerzug die Hülle eines jungen Lehrers zum Grabe. **Johannes Ulmer**, von Steckborn gebürtig, seit Januar 1864 Lehrer in Wigoldingen, wurde schon im Jünglingsalter aus der irdischen Laufbahn abberufen: nach schwerem Leiden erlag er der unheilbaren Lungenwindstucht. Als Primar- und Sekundarschüler in Steckborn, als Seminarist in Kreuzlingen gehörte er stets zu den Ersten und Besten. Lehrer und Mitschüler liebten und achteten ihn. Mit jugendlichem Eifer wirkte er an der zahlreichen Schule in Wigoldingen, deren Lokal allerdings geeignet sein mag, um ungünstig auf die Gesundheit zu wirken. Auch der geachtete Amtsvorsahr, Lehrer **Wenk**, wurde frühzeitig vom Tode ereilt. Auch er, wie Johann Ulmer, beide dürfen eingeschrieben werden in das Gedächtnißbuch, das die Namen Derer enthält, die ihr treuer Dienst auf all zu kurzem Wege aus diesem Leben hinwegführte.

N. Aargau. Am 25. Juni besuchte Herr **Fidler**, Bezirkslehrer in Bremgarten, einen seiner ehemaligen Schüler in Niedermühl. Plötzlich wurde die gemüthliche Unterhaltung

*) Die Schweiz. Lehrerzeitung sollte, wenigstens für die deutsche Schweiz, wo möglich über jeden verstorbenen Lehrer eine nekrologische Notiz bringen können. In dieser Hinsicht wäre wünschbar, daß überall sich Jemand die Mühe nehme, diese Notiz einzusenden, und daß dieselbe in gewöhnlichen Fällen kurz gefaßt würde.